Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 42 (1955)
Heft: 2: Unsere Weiterbildung

Artikel: Auslandsreisen und -aufenthalte
Autor: Steiner-Stoll, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527179

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUSLANDSREISEN UND -AUFENTHALTE

Von Dr. Herm. Steiner-Stoll, Sekundarschule, Cham

»Die beste Bildung findet der gescheite Mensch auf Reisen«, sagte einmal Goethe. Trotz vielen dem Menschen von heute zur Verfügung stehenden Bildungsmöglichkeiten (Buch, Theater, bildende Kunst, Musik, Radio, Zeitung) bleibt der eminente Bildungswert von Reisen und Exkursionen unbestritten. Reisen sind aber nicht mehr ein Privileg von einzelnen, sondern praktisch den meisten möglich geworden und schon längst kein Luxus mehr. Der gewaltige Erfolg von geführten Kunstreisen u. a. darf doch als ein kleiner Beweis für die erhöhte Bildungsbereitschaft bewertet werden, die der reife Mensch von heute bezeugt.

Von Lehrern sogar kann man den gräßlichen Ausdruck hören: »Ich habe keine Zeit.« Dabei hat man alles, nur eines nicht: Zeit! Andere jammern: »Ich vermag es nicht«, und verbrauchen dabei wöchentlich ein ansehnliches Taschengeld, rauchen viel, gehen regelmäßig ins Kino, füllen Totozettel aus und haben eine durstige Kehle am Wirtshaustisch. Als junger Gymnasiast fuhr ich mit dem Rad von der Adria bis zur Nordsee, mit hundert Franken in der Tasche, und hatte das Land geruhsam erlebt.

Ein paar Monate *Auslandsaufenthalt* nach dem Examen sollte für jeden Junglehrer obligatorisch sein wie die Rekrutenschule. Der Möglichkeiten sind viele: als Internatslehrer oder Hauslehrer (oft über die Ferienzeit möglich), als Lehrer an Schweizerschulen (Stellenvermittlungsbüro für Lehrerinnen in Basel, für Auslandsschweizerschulen in Bern). Empfehlenswerte Länder: Italien, England, Holland, Skandinavien, Frankreich, USA., Südamerika, Ägypten, Naher Osten. Klar, die Bezahlung ist nicht immer ideal, doch läßt sie sich durch Erteilen von Privatstunden, journalistische und Vortragstätigkeit verbessern. Von der UNESCO sollen Reisezuschüsse erhältlich sein, doch sind mir noch keine Erfahrungen darüber bekannt geworden.

Für Lehrpersonen im Amt kommen eher *Reisen* in Frage. Besitzen sie wenig Reiseerfahrung oder sind sie »im Alter« (wann beginnt es?), so ist der Anschluß an eine gut geführte Reisegesellschaft (IKHA Luzern [a. Lehrer Elias, Emmen], Kath. Volkshochschule Zürich, Schweiz. Kath. Volksverein usw.) sicherlich von Vorteil. Man braucht sich nicht vorzubereiten, bezahlt »alles inbegriffen«, und das vorgesehene Programm läuft unter Obhut des Reiseleiters beruhigend regelmäßig ab. Nachteile: Man gründet einen durchaus »schweizerischen Verein« und hat es vielleicht so kurzweilig, daß einen die fremden Leute gar nicht mehr interessieren. Meist sind auch die Programme überlastet: Museen und Denkmäler, Dome und Loire-Schlösser werden zentnerweise besichtigt.

Studienaufenthalte an ausländischen biologischen Stationen sind nur sehr beschränkt möglich und für fortgeschrittene Studierende der Naturwissenschaften reserviert.

Oft ist es gut, mit sich allein zu reisen. Man bekommt dann viel mehr das Bedürfnis nach Aussprache und findet so leicht den Weg zum fremden Menschen. Natürlich geht man mit entsprechenden Plänen zum Reisebüro des betreffenden Landes, studiert Kursbücher (hochinteressant!), macht sich mit Devisenvorschriften und mit den »Fahrkartengesetzen« bekannt (oft stark abweichend von den unseren). Das Reisefieber verschwindet, wenn man einmal bei Basel die Schweizer Grenze überschritten hat. Auf der Reise soll man sich nicht zu sehr um die Meinung anderer kümmern. Klopfte da eines Tages ein schwedischer Lehrer an meine Schulzimmertüre. Er machte Schulbesuch. Ich besuchte ihn letztes Jahr in Ångelholm und verbrachte unvergeßliche Tage in seiner Familie. Im nördlichen Finnland betrat

ich trotz strengstem Verbot das Areal einer hochmodernen Erzgrube. Ich steckte bald im Bergmannsanzug, weilte lange Zeit in Begleitung zweier Bergingenieure 400 Meter »unter Tag« und verbrachte den Abend in der Familie des Direktors. Durch sie lernte ich eine Reihe weiterer finnischer Familien kennen.

Ein *ausländischer Ferienkurs* fällt nicht immer mit der eigenen Ferienzeit zusammen. Es sollte selbstverständlich sein, daß in solchen Fällen von den Schulkommissionen genügend Verständnis aufgebracht wird. Für kürzere Zeiten lassen sich mit Kollegen Abtauschmöglichkeiten schaffen. (Ich möchte hier meinem verehrten Herrn Inspektor Hch. Bütler, meiner Schulkommission und meinen beiden Kollegen herzlich danken.)

Natürlich wird man Auslandsreisen und -aufenthalte auch für den Geographie- und Naturkundeunterricht auswerten. Der Fang und Transport von Tieren wird kaum in Frage kommen. Beim Pflanzensammeln wird man sich als vorbildlicher Schützer der Natur aufführen. Ein kleines Planktonnetz kann ruhig mitgenommen werden. Kleinbildkamera, Farbumkehrfilm, Naheinstellgerät und Belichtungsmesser sind unentbehrliche Reiseutensilien.

Es ist nie ein Fehler, über den Gartenzaun, über die Grenzen hinauszublicken. Mit dem Erkennen kommt das Verstehen. Und mit ihm die Achtung. Wechselseitige Achtung ist aber das Fundament einer Brücke von Volk zu Volk. Allen Reiselustigen aber möge Gardis herzerfrischendes Brevier »Vom glückhaften Wandern« (Bern 1952) Leitstern ihrer Unternehmungen sein.

SCHULFUNK IN LEHRERBILDUNG UND LEHRERFORTBILDUNG

Von Dr. J. Schürmann, Großwangen

Im kommenden Juli werden es 25 Jahre her sein, daß der Schweizer Schulfunk seine ersten Versuchssendungen vermittelte. Die Schule stand damals dieser Neuerung nicht minder skeptisch gegenüber als heute dem Fernsehen. Es sind ja erst einige Wochen seither, daß – aufgetretener Opposition wegen – der Televisionsversuch für die Schule abgeblasen wurde. Wenn es auch kaum dabei bleiben dürfte, so zeigt doch die heutige Situation, wie vorsichtig die Schule ist, bevor sie einer Neuerung ihre Türe öffnet.

Heute nimmt der Schulfunk seine Stellung unter den modernen technischen Unterrichtsmitteln unangefochten ein. Es darf sogar angenommen werden, daß die meisten Lehrerseminarien unseres Landes bei der Ausbildung des Berufsnachwuchses die Lehrer mit der unterrichtlichen Verwendung des Schulfunks vertraut machen. Immerhin entzieht sich unserer Kenntnis, ob dieses Bekanntwerden mit dem Schulfunk überall gleich gründlich erfolgt. Es darf sich natürlich nicht auf die Vermittlung der Fertigkeit in der Handhabung der Apparate – Radio und Tonbandgerät – beschränken. Es sollte unsern jungen Lehramtskandidaten auch Einblick in die Schulfunkorganisation verschafft werden, sie sollten mit dem Schulfunkprogramm bekannt werden, und nicht zuletzt sollte schon im Seminar dem jungen Lehrer bewußt werden, welch reiche Kenntnisse ihm die für ihn geschaffene Schulfunkzeitung vermittelt. Doch damit ist es nicht getan, wenn der Lehrer daneben nicht auch die Möglichkeiten und die Grenzen des Schulfunks kennt. Er muß wissen, wie solche Sendungen in den Unterricht einzubauen sind. Er muß die Unterrichtssituation vor, während und nach der Sendung schon einmal bewußt überdacht haben, denn nur dann wird er wissen, wie die Sendung vorzubereiten, abzuhören und mit der Klasse nachzubehandeln ist.

Und doch: ausgerüstet mit dieser Vielzahl von Kenntnissen rund um den Schul-